



EINKOMMEN

Managergehälter weiter ohne Limit

Österreichs Führungskräfte sprechen sich gegen eine Beschränkung der Managementbezüge aus, kritisieren aber doch auch die überzogenen Gehälter von Kollegen.

WIEN. Für Schweizer Manager könnte der 24. November ein schwarzer Tag werden. Dann ist die Bevölkerung aufgerufen, mittels Volksabstimmung zu entscheiden, ob Spitzen Einkommen im Verhältnis eins zu zwölf (ein Manager erhält maximal das Zwölfwache des niedrigsten Bezuges im Betrieb) ausbezahlt werden. Ein Affront, laut „Sonntagszeitung“ drohen Konzerne wie Nestle oder Glencore bereits mit Abwanderung.

In Österreich ist ein ähnliches Vorgehen zwar nicht geplant, würde aber auch kaum auf Zustimmung der Betroffenen stoßen, zeigt ein Wirtschaftsblatt-Rundruf. „Eine Beschränkung der Managergehälter ist verfassungswidrig und ein Ungleichheitsstatbestand“, sagt der Industrielle Hannes Androsch: „Es ist aber der Eigentümer, der begründen können muss, ob seine Leute das Geld auch wert sind.“ Trotzdem finde er es

„obszön“, wenn US-Banken „riesige Staatshilfen“ in Anspruch nehmen und gleichzeitig Gehälter und Boni auszahlen, die im Ungleichgewicht mit der Leistung stünden. Auch Remus-Chefin Angelika Kresch hält die Bezüge für die Sache des Eigentümers: Wenn die Leistung eines Managers nicht stimme, „wird er auch keine Boni erreichen“. Im Fall von staatsnahen Unternehmen ist die Unternehmerin jedoch für eine Obergrenze: „Hier handelt es sich indirekt um Steuergeld.“

Laut dem Wirtschaftsforum der Führungskräfte (WdF) kommen heimische Top-Manager im Schnitt auf 150.800 € Gehalt und 41.700 € Boni im Jahr. „Leistung und Verantwortung müssen sich auszahlen und sollten keinesfalls beschränkt werden“, sagt WdF-Generalsekretär Wolfgang

Hammerer. Zudem seien die Managergehälter „2012 gegenüber 2011 real gesunken und stagnieren seit 2008.“

Übertriebene Systeme

Aber auch Getränkeproduzent Peter Pfanner plädiert für nach oben offene Gehälter: „Wer gut ist, soll auch etwas davon haben.“ Und doch gebe es „in staatsnahen Betrieben oder solchen, die weit weg vom Eigentümer sind, Gehälter, die mit der Realität nichts mehr zu tun haben“, so Pfanner. Ein kleines Rechenbeispiel beweist das: Laut Statistik Austria beträgt der durchschnittliche Jahresbruttoverdienst 34.318,69 € – mit zwölf multipliziert ergibt das ein Jahresgehalt von 411.824,28 €. „Gehaltssysteme von 400.000 € sind übertrieben“, so Pfanner: „Welcher Manager ist so gut, dass er so viel verdient?“

Und doch ist es ein Wert, mit dem sich einige anfreunden können. So fordert die Arbeiterkammer Wien in ihrer jüngsten Einkommensstudie eine dynamische Deckelung der Top-Gehälter. Ein Faktor dabei, so Studienautorin Christina Wieser, könnte der Faktor eins zu zwölf nach Schweizer Vorbild sein.

„**Auch wenn manches obszön ist: Der Eigentümer muss begründen, ob seine Leute ihr Geld auch wert sind**“

HANNES ANDROSCH
INDUSTRIELLER

ISABELL WIDEK
isabell.widek@wirtschaftsblatt.at



Manager kritisieren Bezüge von Führungskräften staatsnaher Unternehmen: „Haben mit Realität nichts zu tun“